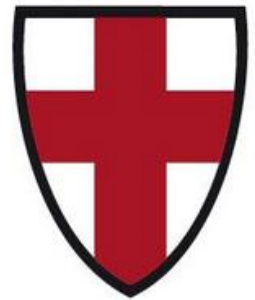


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Wolfgang Drießen – 30. Oktober 2021

Ein Heiliger im Straßenanzug



Ich bin Wolfgang Drießen von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier...
...und freue mich, dass wir in unserem Bistum ein langes Wochenende haben.
Denn der Montag ist oder war - je nachdem wann sie diesen Podcast hören-
Feiertag. Allerheiligen. Manche werden auf den Friedhof gehen und die Gräber der
Angehörigen besuchen. Viele werden die Füße hoch legen und den freien Tag
genießen. Und nur wenige werden sich Zeit nehmen und darüber nachdenken, was
dieser katholische Feiertag „Allerheiligen“ zu bedeuten hat. Deshalb übernehme ich
das jetzt mal stellvertretend.

Es gibt z.B. eine wunderschöne volkstümliche Antwort darauf. „Allerheiligen“, das
ist der Festtag für all die Männer und Frauen, für die an den 365 Tagen des Jahres
auf dem Heiligenkalender einfach kein Platz mehr ist. Historisch oder
wissenschaftlich betrachtet stimmt das natürlich nicht. Aber ich finde diesen
Erklärungsversuch sympathisch und irgendwie steckt ja doch ein Funken Wahrheit
darin. „Allerheiligen“ als das Fest der Menschen, die zu kurz gekommen sind, für
die im Leben zu wenig Platz gewesen ist, die sich der Ellenbogengesellschaft nicht
angepasst haben und im Geschrei der Allgemeinheit mit ihrer leisen Stimme nicht
durchgedrungen sind. Die zwar „heiligmäßig“ gelebt haben, für die es aber nicht
aufs Podest gereicht hat, aus welchem Grund auch immer.

Passt auch zum Text des Evangeliums, das am Allerheiligentag am 1. November in
den katholischen Gottesdiensten überall auf der Welt zu hören ist. Es ist eine ganz
berühmte und bekannte Stelle, es sind die Seligpreisungen aus der Bergpredigt
Jesu, wie sie im Matthäusevangelium niedergeschrieben worden sind. Selig, die
arm sind vor GottSelig, die keine Gewalt anwenden ...Selig die Barmherzigen...
Man könnte das jetzt verkürzt so sagen: Selig all die, die es in unserer Welt zu
nichts bringen werden, weil sie immer die Dummen sein werden, die sich nicht
durchsetzen werden, weil sie die leisen Töne lieben und nicht über die berühmten
Leichen gehen.

Wer die Bergpredigt, in der die Seligpreisungen ihren Platz haben, ganz liest, der wird noch mehr ganz unmögliche Geschichten lesen: die vom Gewaltverzicht, die von der Liebe zu den Feinden, vom Hinhalten der anderen Wange. Er wird das große Gebet der Christenheit lesen, das „Vater-Unser“. Er wird von Besitzlosigkeit, von Sorglosigkeit und vom Vertrauen lesen. Er wird die so genannte Goldene Regel lesen: Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! (Mt7,12). Und irgendwann wird einem dämmern, das da eine Entscheidung zu fällen ist, die ein ganzes Leben verändern kann. Und dass man dazu unter Umständen viel Mut braucht.

Und damit das Alles nicht so fürchterlich theoretisch bleibt, will ich von einem Mann erzählen, auf den Vieles davon zutrifft. Es gibt sogar ernst zu nehmende Menschen, die ihn durchaus als Heiligen bezeichnen, beziehungsweise an seine Person erklären können, was ein Heiliger ist. Der große Theologe und Philosoph Romano Guardini hat über ihn gesagt: "Ein Heiliger ist ein Mensch, dem Gott gegeben hat, seine Gebote vollkommen ernst zu nehmen, sie in ihre Tiefe hinein zu verstehen und alles für ihre Verwirklichung zu tun. Sicher hat jeder Mensch in der Welt, in der er lebt, seine Aufgabe. Manche Aufgaben gibt es aber, die auf den Einen warten, der sich dem göttlichen Willen vollkommen zur Verfügung stellt. Das trifft in besonderer Weise wohl bei Robert Schuman zu."

Und Konrad Adenauer hat mal über den französischen Politiker Robert Schuman gesagt: „Das ist ein heiligmäßiger Mann“. Schuman lebte von 1886 bis 1963. Er war von ganzem Herzen Lothringer, sprach fließend Deutsch und gilt bis heute als eine der wichtigsten Gestalten der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nach dem 2. Weltkrieg.

„Das ist ein heiligmäßiger Mann.“ Was hat den damaligen deutschen Bundeskanzler Adenauer zu diesem Satz veranlasst? Ganz sicher die politischen Verdienste des Mannes. Aber nicht nur. Schuman war ein persönlich überzeugender und gesellschaftlich engagierter Christ. Er trug sein Christ-Sein nicht vor sich her, machte kein Aufhebens um seine Person, aber lebte so, dass jeder wusste, aus welcher Quelle seine Kräfte und Überzeugungen kamen. Und er war von einer sympathischen Bescheidenheit. Man erzählt, dass er selbst als Spitzenpolitiker vor dem Fahrkartenschalter im Bahnhof in Paris in der Schlange stand, wenn er am Wochenende nach Hause, nach Metz wollte. Und ein älterer Herr hat mir einmal erzählt, wie er als Tramper mit einem Freund unterwegs auf der französischen Landstraße in den 50er Jahren, von einer Limousine mitgenommen worden sei, in der zu ihrer großen Überraschung der französische Außenminister saß. Und der habe sich auf der Fahrt sehr interessiert gezeigt an

ihrem Leben und ihren Gedanken. Heute undenkbar. Seinen Mitarbeitern, Kollegen und Freunden begegnete Schuman allen mit dem gleichen Ernst und Respekt. Denn für ihn galt der Satz aus dem Schöpfungsbericht der Bibel: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild“. Also sind alle Menschen gleich wertvoll. Als junger Mann spielte er mit dem Gedanken, Priester zu werden. Ein Freund riet ihn ab: „Du wirst im Laienstand bleiben, denn so wirst du erfolgreicher das Gute wirken können, denn das ist doch deine einzige Sorge..... Es scheint mir, dass die Heiligen der kommenden Zeit Heilige im Straßenanzug sein werden.“ Schuman hat das beherzigt und sein Leben als Dienst an den Menschen verstanden.

Ein Zeitgenosse und Mitstreiter Schumans, der Unternehmer Jean Monnet, sagt über ihn: „Ich sah, wie sich in diesem zurückhaltenden und tief gläubigen Mann nach und nach die Gewissheit bildete, dass er am meisten zu dem berufen sei, woran so viele andere gescheitert waren. ‚Wenn ich mich an dieser Stelle befinde‘, hat er im November 1949 vor der Nationalversammlung erklärt, ‚so nicht deshalb, weil ich dieses Amt gesucht hätte, sondern weil man an dieser Grenze jemanden braucht, der versucht, die beiden Völker die sich so oft zerfleischt haben, zu bewegen, miteinander in Frieden zu leben‘. In diesem hochgespannten Ziel war keine Spur von Hochmut, und in seinem festen Glauben nicht eine Spur von Intoleranz.“

Dieser Dienst gipfelte in der Idee der Montanunion 1950. Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland durch wirtschaftliche Zusammenarbeit. Es wurde die Keimzelle der Europäischen Union und Schuman ist einer der Väter des modernen Europa.

René Lejeune, langjähriger Mitarbeiter Schumans, hat dazu einmal gesagt: „Ja, an brennenden Zeitpunkten in der Weltgeschichte kommt es manchmal zu Ereignissen, die mit menschlicher Rationalität nur wenig zu tun haben. Am 9. Mai 1950 geschah eines jener Ereignisse, die auf die befreiende Macht Gottes hinweisen....Gott braucht dann eben gute, wirksame Werkzeuge. 1950 war Robert Schuman ein solches.“

Und ich denke: Wo sind die Frauen und Männer, wo sind die Werkzeuge, die heute so dringend nötig sind, um unser schlingerndes Europa 2021 wieder auf Kurs zu bringen? Aber Politik will ich heute nicht machen und beim Thema bleiben.

Ein Werkzeug Gottes. Der Ausdruck passt zu einem Tag wie dem Allerheiligentag. An Allerheiligen denken Christen an die vielen großen und kleinen „Werkzeuge Gottes“. Denn es gibt viele Menschen, die in keinem Heiligenkalender stehen,

keinen eigenen Gedenktag haben, weil es einfach zu viele davon gibt oder weil sie keine offiziellen Heiligen der katholischen Kirche sind. Auch Robert Schuman gehört nicht dazu. Aber an seinem Leben und Wirken kann wirklich jeder erkennen, was einen Heiligen ausmacht. Ein vorbildlicher Mensch eben, so vorbildlich, dass Adenauer sagen konnte: „Das ist ein heiligmäßiger Mann...“.